

27/1. 38.

Liebe,

Heute früh kamen Deine Briefe vom 13., 14. u. 16. 1. Die Nacht hatte ich kaum geschlafen vor Sorge, was sie mir wohl für Nachricht bringen würden, wie es Dir geht, u. was mit Jochen ist. Und ihr Inhalt machte mich nicht froh.

Es ist heute das erste Mal, daß ich mitten aus der englischen Stunde herausgelaufen bin, weil ich es vor Murre nicht mehr aushielte. Ich mußte nachsehen, ob nicht die 2. Post vielleicht bessere Nachricht brachte von Dir, aber er war nicht da.

Über Jochens Ergehen schreibt Du, daß die Medizin Wunder wirkte, daß er besser ist u. seine Kopfschmerzen nachlassen. Ich bin froh, wenn das anhält, aber ich fürchte, daß die Wirkung mehr pyrophischer Art sein könnte u. Ernster dahinter steckt. Da Du Maeheres nicht geschrieben hast, kann ich es nicht weiter beurteilen.

Auf das Antwortkabel, in dem ich die Absendung der Papiere ankündigte, kommt keine ^{von Dir} brendige Antwort. Klinge zu Klammersot Du Dich an das leere Gerede von Frau L. Wenn sie wirklich hätte helfen wollen, wäre u. d. die Möglichkeit für sie lange genug gegeben gewesen, sich mit mir in Verbindung zu setzen, zumal ich ihr durch unseren alten Chauffeur sagen ließ, daß ich sie gern wegen der Antwort ihrer Geschwister gesprochen hätte. Und die haben es bis heute nicht für nötig gehalten, auf meinen Brief auch nur eine Empfangsbestätigung zu schicken, obwohl ich ein Freiconvert beilegte. Mit leeren Reden, wie werden helfen, ist nichts getan, und am „Geld machen“ hat

mir früher nichts gelegen u. liegt mir auch heute
nichts. Diese Art von Versprechungen habe ich für geringe Man-
nen gelernt. So war Verwandten einer Familie gesagt worden,
für die beiden Kinder würde gesorgt, wenn sie hier wären
u. wie war es in Wirklichkeit? Die Leute kamen, mit Hellos, mit
Taus Kindern an, u. Die Frau konnte nicht arbeiten, weil die
Kinder nicht untergebracht waren - 3 lange Monate!

Nein, mein liebster Schatz, so einfach, wie es-
fort scheint, liegen die Dinge nun doch nicht! Habe doch
etwas mehr Vertrauen in mich u. meine Sorge nun auch!
Aber das ist's ja gerade, was ich in Deinen Seiten vermis-
se. Ich spüre nur Resignation Deiner großen, schönen Liebe, aber
keine Spur von Glauben an mich. Daß Du Deine ^{selbige} Tage als
besonders schlimm empfindest, verstehe ich u. ich fühle es von
morgens bis abends, und es bedrückt mich so sehr, daß ich
weder Kraft noch Ruhe zu vernünftiger Arbeit finde. Weit
schlimmer für mich ist aber, daß nichts in Deinen Briefen
steht, was zu meinem Tun u. lassen positiv u. freudig
u. vertrauensvoll ja sagt. Das nimmt mir den letzten
Rest meiner an sich etwas spärlichen Kraft u. läßt
mich in einer Ratlosigkeit zurück, die ich bald nicht
mehr ertrage.

Es gibt keinen fremden Einfluß, unter dem ich
stehe, es sei denn der des Glaubens, daß alles, was
ich durchzuführen habe, einen irgend wie tieferen
Sinn hat. Und auch dieser Glaube, das fühle ich täg-
lich stärker, läßt jetzt allmählich nach. Ich bin so
unglücklich, wie seit Jahren nicht, u. alles was
hinter mich liegt, hat mich nicht so angefeuert, wie
dieser Mangel an Vertrauen, dieser kleine Glaube,
der von Dir zu mir geht. Was soll u. kann ich

nur ihm, um ihn zu stärken?

Meine Einstellung zu meiner Umgebung habe ich so oft klargelegt, daß es sinnlos ist, sie immer wieder auf's Neue zu sagen. Es besteht hier keine Bindung innerer Art in irgendwelcher Beziehung, es sei denn die, daß ich eine Verpflichtung übernehme durch die Tatsache, daß ich ihre Hilfe in Anspruch genommen habe. Und diese Hilfe ist eine ganz einfache Tatsache, kein bloßes Versprechen. Daß man in erster Linie an sich selbst dachte, als man die Trennung beschloß, steht auf einem anderen Blatte u. wird niemals vergessen.

So, wie es mir, u. uns 4 überhaupt, heute geht, bereue ich es, daß ich nicht früher den richtigen u. einzig möglichen Entschluß gefaßt habe, statt diese entbehrliche Trennung auf uns zu lassen. Aber wir wußten ja bei der, was das bedeuten würde, u. wenn wir nur trotzdem dazu Durchringen, so doch nur der Kinder wegen, deren junges Leben mit deren Qualitäten zu vernichten, wir damals vor diesem letzten Versuche wir kein Recht zu haben glaubten.

Um hilft mir doch, liebster Schatz, in meinem wahrhaftig erblichen Mühen durchzukommen. Denke auch mal an mich, und wie es in ^{unser} u. um mich aussieht. Du hast mir in so vielen schweren Stunden zur Seite gestanden, alles mit mir geteilt, warum willst Du nicht bei mir stehen u. zu mir in dieser schlimmsten Not? Kann denn diese Entfernung mich von Dir trennen? Vermag sie es, zu einer wirklichen Ent-fernung sich auszuwaschen? Habe doch Vertrauen zu mir u. zu meiner Liebe zu Euch, zu meiner Sorge u. meinem

Kummer um Euch! Ich bitte Dich um dieses
Vertrauen von ganzem Herzen! Gib mir ein feines
Feines Glaubens, ein feines, daß Du mit mir Dich auf diese,
unsere ganz eigene, wenn auch schwere Zukunft freust!

Ich habe den Glauben daran, solange Deine Seele bei
mir ist, aber heute fühle ich nur negatives, der, richtiger ge-
sagt, ich fühle nichts als Schmerz u. Resignation. Wie soll ich da
arbeiten können. O, liebe, wenn Dich ein gutes Wort von Dir
käme, bevor ich nächste Woche in diese schwere Arbeit der
Kamerasvorbereitung gehe! Aber ich möchte fühlen, daß es
von Herzen kommt, nicht aus irgendeinem Mitleid her
aus geboren wurde, nicht nur geschrieben wurde, weil
Du meinst, Du möchtest mir einen Gefallen tun. In
diesem Falle ist es zwecklos. Nur ein wirkliches gutes
u. volles, aus Deiner großen Liebe kommendes Vertrauen
kann mir helfen.

Und noch häufiger schreiben, liebe, kann
ich wirklich nicht. Ich notiere mir genau die
Abfahrtszeiten der Schiffe, der Deutschen, englischen
u. französischen, u. gebe mir redliche Mühe, daß mit
jedem Schiffe eine Gruppe an Dich geht. Ich kann
aber keinesfalls jedes Mal den Kindern beson-
der schreiben..

Dieser Brief muß jetzt fort, da morgen
früh um 8^h Postschluß ist u. ich jetzt zu Hause,
der Krank ist fahr, u. zu Frau Bruch.

Lebe wohl, mein gutes, u. vergiß nicht:
habe mich lieb. 1000 Küsse
Dein Liebster